

Bräustüberl-Zeitung



Herzoglich Bayerisches Brauhaus Tegernsee

Verantwortlicher Herausgeber: Peter Hubert
Schloßplatz 1, 83684 Tegernsee ♦ Tel. 08022-4141 ♦ Fax 08022-3455 ♦ www.braustuberl.de



AUSGABE 3

3. APRIL 2004

Diesmal in Ihrer Bräustüberl-Zeitung

Bräustüberl mit „Paradies-Schleife“



Osterspaziergang auf den Spuren vom Brandner Kaspar 2

Verloren ist das Sluzzelin

Der schönste Liebesgruß des Mittelalters stammt aus der Feder eines Tegernseer Mönches 3

Der Buzi passt auf...

... und freut sich auf das Ende der Fastenzeit 3

Weißer Rauch am Engertisch

Legendenumrankt: die Vereinigung der Zugschützen 4

Bräustüberl-Schmankerl für Dahoam

Heute: Szegeidiner Gulasch 4

Rätsel: Wer woaß des no?

Wollen wir heute von Ihnen wissen: Was bedeutet „g'wappelt“? 4

Impressum 4

Und noch mehr...

SEIT 1928 – Heizung - Sanitär Öl-/Gasfeuerungsanlagen Schwimmbadtechnik

Seethaler

Heizung Sanitär

Max-Josef-Str. 19
83684 Tegernsee
Telefon 08022 / 36 92 + 36 11
Telefax 08022 / 49 99

Schee narrisch

Der Wirt als Wikinger, umkreist von wilden Horden – der Fasching im Bräustüberl ist nichts für Memmen. Und nichts für Abstinenzler: Der Bierausstoß stieg am diesjährigen Unsinnigen Donnerstag auf neue Rekordhöhe.



Foto: Thomas Plettenberg



Foto: Braustüberl

Ostern im Kloster:

Geteilte Freude, doppelte Freude

An hohen Feiertagen wurden in Tegernsee Arme und Kranke besonders bedacht

Sie nahmen, aber sie gaben auch: Was der Staatsbürger von heute immer seltener wahrnimmt – nämlich die Fürsorgepflicht der Regierenden gegenüber ihren Untertanen –, erlebten die Bewohner eines Klosterdorfs oder –tals wie Tegernsee regelmäßig. Besonders an hohen Feiertagen öffnete der Abt für seine Schäflein Speisekammer, Weinkeller und Geldsäckel.

In der Karwoche, so berichtet Chronist Willibald Mathäer, kamen bis zu 500 Bettler nach Tegernsee. Sie wurden „nit allein ehrlich ausgespeiset“, sondern auch mit „3 kr in Gelt“ bedacht. Ebenfalls am Gründonnerstag wusch der Abt zwölf armen alten Männern die Füße. Jedem gab man „3 laib Brot, 3 große Khäs, 1 fl in Gelt, 1 paar Stifl vnd das gewöhnliche Leinwath“. Mittags folgte im Kloster die Speisung von zwölf Leprosen. Abt und Prior bedienten sie mit siebenlei Speisen und beschenkten jeden mit „4 Brod, ain halb Mass Wein, 1 Mass pier, auch 15 kr in Gelt“. Diese „Elenden“ wurden noch die ganze Osterwoche bis zum Weißen Sonntag vom Kloster aus „mit Speis und trankh“ versehen.



In der Obhut des Klosters ließ sich's gut leben. Weiter weg (etwa ans Südufer des Sees!) traute sich die Bevölkerung erst später, wie diese alte Ansicht aus dem Archiv des „Bräustüberl-Stammtisches Miom“ belegt.

Die Mönche der Klosterbäckerei zeigten sich am Karsamstag als viel bedankte Spender. Sie machten allen armen, „auch denen sambentlichen Vnterthanen des ganzen Gerichts Tegernsee“ zur Speisweihe am Ostertag „einen Laib weisses Brodt, ein Stuckh Fleisch, 1 Stuckh Praten, 1 Portion Salz, 2 ayr vnd 1 Mass pier“ zum Geschenk.

Auch unterm Jahr war das Kloster für seine Untertanen da, wie

ein Dokument aus der Regierungszeit von Abt Quirin I. Millon (1700 – 1715) belegt. So versorgte man 24 Buben und unterhielt für sie einen eigenen Lehrer. Auch andere Kinder, die von weither nach Tegernsee zur Schule gingen oder die ihrer Armut wegen wenig zu beißen hatten, wurden verköstigt.

„Eines jeden Untertanen Ehe- weib“, so sie werdende Mutter war, erhielt „aus des Herrn Prälaten Keller eine Portion Wein“, den so ge-

nannten Strohwein. „Arme Krankhe und liegerhaffte“ wurden „mehr- sten aus den Küchen des Convents verpflegt“. Ihre gern erbrachte Gegenleistung: Beten – für das Kloster und seine Wohltäter, für das Haus Österreich und Baiern im Gottesdienst am Sonntag, in den Totenmessen, an Jahrtagen und im Rosenkranz am Werktag. al

Zum Weiterlesen
Willibald Mathäer, „Chronik von Tegernsee“, Ehren- wirt-Verlag München (1981), ISBN 3-431-02349-5

Gerechtigkeit für Väter

Bräustüberl lockt an Himmelfahrt mit Boathouse, Bier und Blasmusik



Foto: Thomas Plettenberg

Das starke Geschlecht hat ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden – so mag es nicht verwundern, dass sich die Männerwelt nach der Einführung des Muttertags auf die Suche nach einem eigenen Festtag

begab. Die Wahl fiel auf Christi Himmelfahrt, jenes Ereignis, das Christen seit Jahrhunderten mit Auferstehungssymbolik und Prozessionen feiern.

Ob dabei die Tatsache eine Rolle

spielte, dass derartige Flurumgänge bereits im Mittelalter mancherorts zu Touren verkamen, bei denen der Alkohol eine größere Rolle spielte als das Weihwasser ... möge der geneigte Leser selbst beurteilen! So oder so: Im Bräustüberl haben Väter (und natürlich alle anderen Gäste) am 20. Mai zweifach gute Karten. Zu Bier und Brotzeit spielt von 11 bis 14 Uhr nämlich zunächst die Boathouse Jazz Band – vielen vom Frühschoppen im Februar noch in bester Erinnerung – und anschließend die Blasmusik Pepi Kugler – acht Mann und eine Frau stark, mit einem feinen Repertoire traditioneller bayerischer Blasmusik.

Bier ab 1. Mai teurer

Leben müssen die Herren (und alle anderen Gäste) allerdings mit ei-

nem um zehn Cent höheren Halbe- Preis von dann 2,50 Euro, mit dem das Herzogliche Brauhaus ab 1. Mai als letzte bayerische Brauerei auf die gestiegenen Kosten reagiert.

Und die Mütter?

Sie bitten wir hiermit um Vorschläge, wie Ihnen das Bräustüberl im kommenden Jahr einen Besuch an „Ihrem“ Tag versüßen könnte. Ideen – von Muttertagslikör bis Chippendales – bitte aufschreiben und bei der Bedienung abgeben. Den originellsten Tipp belohnen wir mit einer Überraschung! al

Abonnieren Sie uns!

Sie können die Bräustüberl-Zeitung auch abonnieren! Hinterlassen Sie dafür einfach Namen und Adresse bei Ihrer Bedienung oder im Internet unter www.braustuberl.de. Wir schicken Ihnen dann zweimonatlich die aktuelle Ausgabe zum Selbstkostenpreis von drei Euro (inkl. Porto und Verpackung) druckfrisch nach Hause.

Einladung zum Osterspaziergang

Bräustüberl mit angeschlossener „Paradies-Schleife“

Auf den Spuren vom Brandner Kaspar ins obere Alpbachtal

Vom Eise befreit sind Ströme ...und so bittet auch der Alpbach die Bräustüberl-Freunde zu einem östlichen Spaziergang. Vorschlag: Die „Paradies-Schleife“, die nach einer etwa einstündigen Wanderung zum Bräustüberl zurückführt.

Der Weg hinauf zum „Paradies“ bedingt natürlich einige Steigungen, aber es fängt ganz sanft an: Die Bundesstraße überqueren und am Heimatmuseum vorbei, dann geht es auf der Bahnhofstraße, ein wenig bergwärts, zum Steinmetzplatz. Tegernseer Bürger hatten hier einen immer noch sehenswerten Brunnen anlässlich der Geburt eines hohen Wittelsbacher Knäbleins im Jahre 1884 errichtet: Ein pompösvaterländisches Gebilde, Symbol ewig sprudelnder Königstreu, und das Ganze zu Ehren des Prinzen und Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern. Ludwig Wilhelm war Schloß- und Hausherr zu Tegernsee und Hüter der Heilquellen in Wildbad Kreuth, was ihm im Volk den Ehrennamen „Bad-Lucke“ einbrachte.



Abgetragen, umgesiedelt, gerettet: Maria Schnee

Der Gast betritt nun, halbrechts vom Steinmetzplatz, die Mühlgasse und wandelt fortan auf Wegen des Wassers: Die Mühlgasse war, wie die gleichmäßige Neigung noch ahnen lässt, früher ein künstlicher Wasserlauf (vergleichbar mit den Waal-Anlagen in Südtirol), der das Wasser aus den Bergen ins Tal leitete und unten am Kloster die Getreidemühle der Benediktiner

antrieb. Die Mühlgasse führt zur Waldschmidstraße im Alpbachtal, wo sich die Mühlen des Volkes drehten. Zwei Mühlsteine, am Weg in Häuserwände eingelassen, erinnern noch an die „Radlmühle“ und an die „Isaakmühle“. Hier wurde das Getreide gemahlen, das mitunter von den Mönchen in Notzeiten auch auf der Münchner Schranne für „unsre armen Leuth im Gebürg“ gekauft werden musste.

Kirschegeist und Kartenspiel

Das obere Alpbachtal, erst vor wenigen Jahrzehnten durch eine Straße erschlossen, zählte einmal zu den unwirtlichsten und ärmsten Gegenden des Oberlandes – umso erstaunlicher, dass es hier oben „Am Paradies“ heißt. Der Name stammt angeblich von König Max I. Joseph, den der damals noch freie Ausblick ins Tegernseer Tal faszinierte. Ob es stimmt, oder nicht: Das „Paradies“ ist ein besonderes Fleckchen Erde, denn genau hier – so um das Homposs-Anwesen herum – und oben auf der Gindelalm hatte Franz von Kobell 1871 seine unsterbliche „G'schicht von Brandner-Kasper“ angesiedelt: „Der Brandner-Kasper is a'Schlosserg'west und hat bei Tegernsee a'kloa's Häusl g'habt, hübsch hoch ob'n a'm Alpbach, wo mar auf Schliersee 'nübergeht. Da hat er g'haust mit sein'Wei', die Traudl g'hoßn hat...“

Holzschnitte von Eugen Sporer; aus: Franz von Kobell: „Die G'schicht von Brandner Kasper“, Prestel-Verlag 1951. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags.



Hier hat also der Büchsenmacher Kasper dem Marder und den Füchsen nachgestellt, hier ist er auf Rehpirsch gegangen, hat den Auerhahn bei der Ho'falz (Balz) belauscht und den Boandlkramer beim Kirschegeist vor der Abreise in die Ewigkeit ausgetrickst, weil es ihm in seiner kleinen Welt am Alpbach so gut gefiel. Er wusste ja nicht, dass er drüben, im wahren Paradies, seine Traudl wiedersehen würde. Und die Sennerin, die in Kobells Erzählung der Stier auf der Gindelalm überannt und zu Tode gestoßen hatte.

Die „Paradies-Schleife“ am Alpbach bietet keine irdischen Sehenswürdigkeiten, kein Boandlkramer-Denkmal und keine Kobell-Büste, aber sie lädt zum Sinnieren ein – und zum Staunen: Denn die Kapelle drüben am Berghang hat der Leser der Bräustüberl-Zeitung schon einmal gesehen, nur an einem ganz anderen Platz: Die Rubrik „Alte Ansichten“ in der Februar-Ausgabe zeigt diese Kapelle nämlich im Herzen von Tegernsee, neben dem Juweliengeschäft Bertele an der Alpbachbrücke.

Und dies ist die Geschichte einer wundersamen Wanderung, oder: „Wie sich ein Kirchlein vom See in die Berge begab...“ Die Kapelle, die etwa vierhundert Jahre lang unten im Dorf stand, trägt den schönen Namen „Maria Schnee“ – zur Erinnerung an ein Mirakel in Rom: Dort hatte es nach der Überlieferung am 5. August 432 an einer einzigen Stelle geschneit und der Schnee fiel so, dass er die Grundrisse einer Kirche vorzeichnete, der dann dort erbauten Basilika S. Maria Maggiore. Als 1803 der Klostersturm auch über Tegernsee hinwegfegte, sollte das Kirchlein am See mit dem stolzen Namen abgebrochen werden. Um die Kapelle vor dem Wüten der Aufklärung zu retten, trug der Bauer, auf dessen Grund sie damals stand, das Türmchen ab und benutzte sie als garantiert weltlichen Holzschupfen. In späteren Jahren, als sich die Eiferer beruhigt hatten, kam das Türmchen wieder hinauf und die Holzlege wurde abermals zur Kapelle – die allerdings dann dem Verkehr weichen musste: Sie ragte in die spätere Bundesstraße hinein und musste 1935 abgebrochen werden.

Aber der Glaube der Tegernseer an das Maria-Schnee-Wunder versetzt sogar kleine Gotteshäuser: Stein um Stein wurde die Kapelle abgetragen und im „Paradies“ wieder aufgebaut. Vier Schalkfrauen trugen damals in einer Prozession

das alte Marienbild den Alpbach hinauf in die wiedergeborene Kapelle.

Schneekapelle und Schützenscheiben

Die „Paradies-Schleife“ führt den Wanderer vom Alpbach jetzt über die Schützenstraße hinauf zur Bergwirtschaft „Schießstätte“, in die etwas andere Welt der Tegernseer: Das Schießen war und ist halt ihre Freud' – legal, wie es die Kgl. Priv. Feuerschützengesellschaft seit Generationen pflegt, und ein wenig außerhalb des Gesetzes. Denn hier waren ja auch die Wildschützen daheim, in den Bergen zwischen Tegernsee und Schliersee, dem „Revier“ des Georg Jennerwein. Die Bergwirtschaft „Schießstätte“ birgt ein Kulturgut, das einen eigenen Besuch wert wäre – eine einmalige Sammlung historischer Schützenscheiben, teils mehr als hundert Jahre alt.

Aber für den Osterspaziergang soll's mit der „Paradies-Schleife“ diesmal sein Bewenden haben. Von der Freizeit-Schießanlage vor der Wirtschaft (im Sommer gastiert hier mit seiner Open-Air-Bühne auch das „Tegernseer Volkstheater“) geht es nun Richtung Süden und dann, rechts ab, über die Kleinbergstraße und die Karl-Stieler-Straße zurück ins Bräustüberl.

It's Brotzeit-Time! Und dem Hungrigen schlägt hier bekanntlich keine Stunde.

Wein auf Bier –
das rat ich Dir!

Lassen Sie einen schönen Tag
deshalb angemessen ausklingen:
Bei einem gepflegten Schoppen
und alpenländischen Schmankerln

Weinhaus
Moschner

Reservierung unter 08022 / 5522

...und danach in die Bar

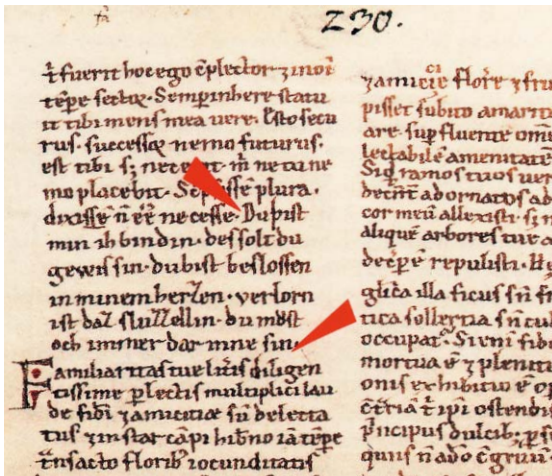
MOSCHNER

P.S. Sie sind uns auch willkommen, wenn
Sie vorher nicht im Bräustüberl waren!



Der schönste Liebesgruß in der Literatur des Mittelalters:

Verlorn ist das sluzzelin...



Der „Tegernseer Liebesgruß“ inmitten einer Sammlung lateinischer Brieftexte, die nach der Aufhebung des Klosters Tegernsee in die Münchner Hofbibliothek kam (heute Bayerische Staatsbibliothek, BSB; die Handschrift trägt die Nummer Clm 19411, Reproduktion aus BSB-Katalog „Schatzkammer 2003“).

Es muss ja nicht gleich ein Smaragd-Ei mit Brillantenstaub sein, oder ein Häschen mit Amethyst-Ohren... Eine kleine Anleihe aus den literarischen Schatzkästchen der Klosters Tegernsee könnte die Liebste als Ostergruß gleichfalls beeindrucken.

Es war ja nicht so, dass die Klosterbrüder Jahrhundert um Jahrhundert nur geistliche Spiele

schrieben und Traktate gegen die Ketzer. Nein, ihr Nachlass enthält auch launige Gedichte, Wortspiele voller Herzlichkeit – etwa wenn der Mönch Froumund dem Mitbruder Luitpold so viele tausend Grüße entsendet „als jetzt Blumen überall aus der Erde sprießen...“ Oder wenn in der Tegernseer Romandichtung vom Ritter Ruodlieb ein Mädchen seinem Bräutigam „Liebes wünscht,

so viel wie des Laubes an den Bäumen ist und Minne so viel wie die Wonne der Vögel...“

Und so findet sich auch der schönste Liebesgruß, den die Literatur des Mittelalters hervorgebracht hat – und der hier zur Weitergabe empfohlen sei – inmitten einer Sammlung lateinischer Brieftexte aus Tegernsee. Es sind Texte zu Rhetorik, Grammatik und Philosophie, alles ist erhaben und bedeutungsvoll. Doch auf einmal fliegt den Leser, wie ein Schmetterling mitten aus der Gedankenschwere, dieses Herzensgedicht in deutscher Sprache entgegen (in der Reproduktion des Originalbriefes hervorgehoben durch die beiden roten Markierungszeichen):

Du pist / min ih (ich) bin din. des (dessen) solt du / gewis sin. du bist beslossen (eingeschlossen) / in minem herzen. verlorn / ist das sluzzelin (Schlüsselstein). du muost / och (musst auch oder auf) immer darinne sin.

Wie dieser Vers so spontan in die philosophisch-religiösen Texte der Tegernseer Mönche kam, bleibt ein Rätsel. Eine liebenswerte und zeitlose Erklärung wäre: Es hat den Schreiber einfach übermannt.

Brief vom Buzi

Liebe Zwoahaxade,

zwischen am Aschermittwoch und Ostern is' für uns Hund, b'sonders in Altbayern, wo die mehran Leut' noch den richtigen Glauben haben, koa scheene Zeit – indem, was a richtiger Mensch ist, der tuat da fasten. Und wann er wirklich amoi was isst, nacha aa bloß so fade Sachen wie an Kas, an Topfa, an Mehlschmarrn oder g'farbte Oar. Und dazu vielleicht a Knäckebrot und an Haring. Auf jeden Fall aber fast koa Fleisch und a koa Wurscht. Und des alles bloß wegen dem Sündenfall, wo mir Hund da dro ganz und gar unschuldig san. Mir solltn des jetzt mit ausbaden und mir müaßn uns kasteien, bloß weil Es Zwoahaxade in der früheren Zeit die Gebote net g'hoitn habt's. – Die Mönche, die wo vor mehr als 300 Jahren des Bräustüberl baut hab'n, die waren net dumm, die hab'n sich zu helfen g'wusst. Sie haben kurzerhand des Biber als Fisch deklariert und für die Fastenzeit a extrigs Bier braut. Aber jetzt frog i Sie: Was hab'n mir Hund davon, wenn sich d'Leit s'Bier schmecken lassen? Taatn mir aa unsern Bleschl neihänga in' Maßkrug, nacha kriagatn mir an so an Fetzn Rausch zamm, dass da Welt ungleich waar. Und mir fallaten net nur über zwoa Füaß, wie Es Menschen, naa, mir bringatn gleich unsere vier Haxn durchranand.

Aber aa de greislichste Fastenzeit geht amoi z'End und dann haut's Es Zwoahaxade wieder sauber nei und dann fällt a diam a guats Bröckerl ab und alle mitanand schmeckt's uns und gut lass' mas uns geh im Bräustüberl z'Tegernsee.

Darauf freut sich

Euer Buzi



Zwischen Dürnbach und Glashütte: G'schichten aus dem Tal – gestern und heute

Wieder mehr Park statt Parken?

Es ist nicht zu übersehen: Der Zeitgeist – sprich, die automobile Gesellschaft – hat dem „Schmetterlingsgarten“ zwischen Bräustüberl und See einigermaßen zugesetzt: Parkplätze haben sich im Lauf der Jahre einfach in die Gartenanlage hineingeschoben, die der Gartenkünstler Friedrich Ludwig von Skell um das Jahr 1822 für die königliche Sommerresidenz im ehemaligen Kloster Tegernsee geplant und gestaltet hatte. Englisches Grün musste in unseren Tagen quadratmeterweise dem Asphalt weichen.

Nun gibt es zumindest Hoffnungsschimmer, dass der Skell'sche Park gewissermaßen wieder „renaturiert“ werden kann. In Höhe des „Schmetterlingsgartens“, an der Hauptstraße, wurde die Aral-Tankstelle aufgelassen und zum Abbruch freigegeben. Für die Stadt Tegernsee bedeutet dies eine Chance, ein grundlegend neues Parkplatz-Konzept zu erarbeiten, das den Schlossplatz vor Bräustüberl und Kirche entlasten würde, vor allem von parkenden Omnibussen. Motto: Mehr Park statt Parken!

Den Namen „Schmetterlingsgarten“ verdankte der Park übrigens der Blumenliebe des Schlossherrn Herzog Carl Theodor: Er ließ um das Jahr 1900 hier ein Blumenbeet anlegen, das der höfischen Gesellschaft, wenn sie beim Bankettsaal auf die Altane hinaustrat als großer Märchen-Schmetterling erschien. Eine liebenswerte Erinnerung, die auch unserer Phantasie Flügel verleihen möge: Dass eines Tages die Idylle im „Schmetterlingsgarten“ wieder Einzug hält.

Zwischen Maß und „Medius“

Es sind wirklich nur ein paar Schritte, aus dem Bräustüberl hinüber in die „Welt der Fitness“, oder zumindest diesbezüglicher guter Vorsätze: Im Tegernseer Kurpark wurde in diesem Frühjahr das „Medius“-Zentrum eröffnet. Es offeriert an einem Ort, nämlich auf dem Areal des Hallenbades, und unter einem Dach ein gebündeltes Angebot aus den Gesundheitsbereichen Fitness, Prävention und Rehabilitation.

Ein Beispiel aus dem Medius-Programm: Die „Medizinische Trainings Therapie“ (MTT) des Medius-Initiators Nikolaus Bernlochner. Als bisher einziger Therapeut in Bayern besitzt Bernlochner eine AOK-Zulassung für seine präventiven und postoperativen Trainings- und Therapie-Angebote. 35 Kraft- und 15 Cardiogeräte – alle vom TÜV geprüft – stehen den Medius-Gästen zum Gewichtheben, Radfahren, Steppen oder Laufen zur Verfügung. Beraten und betreut werden die Gäste, natürlich auch die „Schnupper-Kunden“, dabei von den Physiotherapeuten Patricia Potsch und Michael Storch.



Wir bringen Sie zum Reden. Und ins Gespräch.

LEHMEIER • SOLLACHER
www.rede-und-text.de

claus d. berthold
immobilien · management
rathausplatz 8 83684 tegernsee
tel: 08022-661855 fax: 08022-661856
www.claus-berthold.de info@claus-berthold.de



Kreissparkasse
Miesbach-Tegernsee

Menschen im Bräustüberl

Weißer Rauch am Engerltisch

Ein Stammtisch der besonderen Art: die Zugspitzspiegler



Foto: Thomas Plettenberg

Die heutigen Spiegler blicken auf über 50 Jahre Stammtischtradition.

Sie treffen sich regelmäßig, aber nicht immer in derselben Wirtschaft. Sie haben einen Präsidenten, sind aber alle gleichberechtigt. Und ihre Mitgliederzahl ist seit über 50 Jahren die gleiche: 16. Kein Wunder, dass Außenstehende

sich schwer tun, die „Zugspitzspiegler“ als ganz normalen Stammtisch zu akzeptieren – und sich, mit vielsagendem Blick auf die Herren am Engerltisch, lieber etwas von einer „geheimnisumwitterten Loge“ zuflüstern.

Tatsache ist, dass die Legendenbildung um die „Spiegler“ bereits in der Gründungsstunde begann. Damals trat ein ehrbarer Tegerseer in einer Vollmondnacht vor die Tür der Berggaststätte Neureuth und wurde beim Blick auf den glitzernden See Zeuge jenes Naturschauspiels, das aus dem bisherigen

Bürgerstammtisch ab sofort die Zugspitzspiegler machte.

16 Mitglieder hatte die Gruppe der ersten Stunde, allesamt angesehene Handwerker und Geschäftsleute – und dabei sollte es bleiben, „weil das eine Zahl ist, bei der man sich am Tisch noch gut unterhalten kann“, wie der amtierende Präsident Leonhard Frank erklärt. Wird ein Platz frei, kann es schon einmal länger dauern bis am Engerltisch – aus einem eigens mitgebrachten Rohr – weißer Rauch aufsteigt und der Nachrücker die Hand zum Schwur heben darf. Eine durchaus ernste Angelegenheit, denn es gilt, wie Ludwig Höfle zitiert: „Wer auf die Spiegler-Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört.“

Ein Opfer, das die 16 Spiegler gern bringen. Als Ausgleich warten nicht nur gesellige Stunden – ob bei den donnerstäglichen Stammtischen, bei Feiern und anderen Veranstaltungen, wie dem legendären Starkbieranstich der Spiegler im herzoglichen Schallender –, sondern ein besonderer Zusammenhalt, der insbesondere in vielen gemeinsamen Reisen zum Ausdruck kommt. Fast alle Mittelmeerländer haben sie erkundet, eine Kreuzfahrt unternommen, sich zwischendurch noch die bayerischen Reichs- und Bischofsstädte angeschaut und – vielbestaunter Höhepunkt – Peking und das Reich der Mitte besucht, Galadiner im Gästehaus der Regierung inklusive.

Und noch etwas teilen die 16 Spiegler bis heute: das Verantwortungsgefühl für ihre Heimat. Sie kauften Kirschbäume, damit der Tegerseer Kirschbaumhügel auch ein solcher bleibt, spendeten für bedürftige Mitbürger und unterstützten die Restaurierung des Kriegerdenkmals. Irgendwie sind sie halt doch ein Stammtisch der besonderen Art.

Die 16 Zugspitzspiegler sind: Leonhard Frank, Hans Grimm, Ludwig Höfle, Sepp Horn, Herbert Kandlbinder, Franz Kiening, Wolfgang Köppl, Hans Leitner, Sigi Lengl, Dieter Mack, Rudi Rampf, Sepp Schwaiger, Heinz Spisak, Norbert Stühmer, Fred Veith und Pepi Ziegleder.

Bräustüberl-Schmankerl für Dahoam

Kräftig deftig, die heutige Empfehlung von Küchenchef Roland Hennemann. Genau das Richtige zum Ende der Fastenzeit:

Szegediner Gulasch

Zutaten für 4 Portionen:

500 g Schweinefleisch
250 g Zwiebeln
50 g Fett (Öl oder Schmalz)
2 TL Paprikapulver
Salz, Pfeffer, Kümmel
1 Knoblauchzehe
½ l Wasser oder Fleischbrühe
500 g Sauerkraut
1/8 l Sauerrahm
Mehl oder Stärke zum Binden
Tabasco

Zubereitungszeit:
2 Stunden

Zwiebeln abziehen und nudelig schneiden. Das Fleisch waschen, abtrocknen und in 2 cm große Würfel schneiden. Fett zerlassen und die Zwiebeln darin goldgelb andünsten. Paprikapulver, Kümmel und klein gehackten Knoblauch unterrühren. Das Fleisch hinzufügen und mit Salz und Pfeffer bestreuen. Gulasch mit Wasser oder Fleischbrühe aufgießen und (etwa 30 bis 45 Minuten) halb durchgaren lassen. Anschließend Sauerkraut unter das Fleisch rühren und alles gemeinsam weitere 30 Minuten fertig garen lassen. Unter das garge Gulasch den Sauerrahm rühren, abbinden und nach Wunsch mit Salz, Pfeffer und Tabasco abschmecken.

Zurück zu den Wurzeln

Susanne Seethaler über Klöster und Legenden



chen lebt und außerdem froh ist, dass sie „den Horizont durch viele Asienreisen erweitern konnte“, ist sie mit ihrer Familie am Tegersee „tief verwurzelt“.

Aus der Buchhändlerin wurde erst durch „Kundennachfrage“ die Autorin, seither schreibt sie „ein bayerisches Buch am anderen“, widmet sich im Erstling den Burgen und Schlössern, nun den Klöstern und demnächst den Traditionen. Und weil „kaum mehr einer weiß, wie groß Altbayern war“, deckt sie gleich das ganze Gebiet von Erlangen bis Bozen, von Augsburg bis Linz ab. Kurze Historie, persönliche Tipps und natürlich die schönen Wirtschaften finden in eigenwilligen, unterhaltsamen Texten Berücksichtigung. Auch bei Tegersee hat Seethaler einen lockeren Ton für das Drama der Brüder Adalbert und Otkar gewählt. König Pippins Sohn erschlug Otkars Sohn beim Schachspiel. Die Brüder verließen den Hof, hungerten, litten und erst in Tegersee fanden sie angesichts der wunderbaren Landschaft ihren Frieden und gründeten das Kloster. Dass mittlerweile die Menschen scharenweise kommen, mutmaßt die Autorin, liegt aber vor allem am Bräustüberl...

fo

Zum Weiterlesen: Altbayerische Klöster und ihre Legenden. Von der Oberpfalz bis Südtirol. Nymphenburger Verlag München 2003. ISBN 3-485-00965-2, 16,90 Euro



Seestraße 1 · 83700 Rottach-Egern
Tel. 08022 - 665014

Wer woß des no?

Bräustüberl-Gäste erkennen und erklären alte bayerische Wörter und Begriffe

Auflösung aus Ausgabe 2



Die richtige Antwort auf unsere Frage: Wer oder was ist ein Schlauderaff? lautet:

Ein Schlauderaff (oder Schlauraff, Schlaudrack oder Schlaudrache) ist ein üppig und gedankenlos dahinlebender Mensch, ein Faulenzer, Fresser und Prasser. Der Begriff leitet sich ab vom mittelhochdeutschen slu(de)raffe aus slur (Faulenzer) + affe bzw. drache. Denselben Wortstamm hat auch das Schlaraffenland.

Von unserer Glücksfee Elisabeth Igl wurden im Beisein von Wirt Peter Hubert (Foto) folgende Gewinner gezogen:

Für die korrekte Erklärung des Schlauderaff: Erich Bründl (Rottach-Egern).
Für die richtige Auflösung des gesuchten Begriffs aus der Erstausgabe „Gloiffe“: Stefan Hafner (Sutten).

Heute wollen wir von Ihnen wissen:

Was bedeutet „g'wappelt“?

Für Ihre Antworten (Namen und Adresse nicht vergessen) finden Sie unten einen Lösungscoupon. Den ausgefüllten und heraus getrennten Abschnitt (oder einen anderen Zettel mit den entsprechenden Angaben) geben Sie an der Schänke ab.

Abgabeschluss ist Samstag, 15. Mai 2004. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. Den Gewinner oder die Gewinnerin wartet ein Gutschein für eine Bräustüberl-Brotzeit für zwei Personen inklusive zwei Maß Bier. Den Namen der glücklichen Gewinner geben wir in der Bräustüberl-Zeitung vom Juni bekannt.

Wir wünschen viel Glück!

Meine Lösung für das aktuelle Bräustüberl-Rätsel lautet:

G'wappelt bedeutet

Name und Adresse

Telefon, evtl. Email

Wenn Sie die Bräustüberl-Zeitung nicht beschädigen wollen, können Sie Ihre Lösung sowie Ihre persönlichen Daten auch auf jedes andere Stück Papier schreiben. Die Lösung anschließend bitte in den Kästen neben der Schänke werfen.

Der Gewinner wird von uns benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der Partner auch für die
Bräustüberl-Zeitung
DRUCKEREI STINDL
Rottach-Egern Tel. 08022-24815

IMPRESSUM

Herausgeber: Bräustüberl Tegersee - Peter Hubert
Schlossplatz 1, 83684 Tegersee
www.braustuberl.de

Konzeption und Redaktion: Lehmeier-Sollacher
Freia Oliv (fo)
Ebersberg/Rottach-Egern
www.rede-und-text.de
Fon: 080 92-863 203

Texte dieser Ausgabe: Annette Lehmeier (al)
Egon Schaffner (Buzi)

Die Bräustüberl-Zeitung erscheint zweimonatlich in einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2.

Grafische Gestaltung: H2DESIGN, München
www.h2design.de
Druck: Druckerei Stindl, Rottach-Weissach
www.stindl-druck.de

BSZ0204/10

Die Redaktion hat sich bemüht, sämtliche Urheberrechte des in der Bräustüberl-Zeitung verwendeten Materials sorgfältig zu recherchieren. Sollten weitere Rechte berührt sein, bitten wir die Inhaber, sich bei der Redaktion zu melden.

Bräustüberl-Zeitung

Die nächste Ausgabe erscheint am
5. Juni 2004.

Schloßplatz 1, 83684 Tegersee
Tel. 08022-4141 ♦ Fax 08022-3455
www.braustuberl.de